



Kanton Zürich  
Bildungsdirektion  
Amt für Jugend und Berufsberatung

1

Geschäftsstelle der Bezirke  
Affoltern, Dietikon und Horgen



# JAHRESBERICHT DER SCHULSOZIALARBEIT

## ***Primarschule Bonstetten***

### **Schuljahr 2016 / 2017**

Bonstetten, September 2017

## **INHALTSVERZEICHNIS**

- 1. Einleitung**
- 2. Einzel- und Gruppenberatungen**
- 3. Klassen- und Gruppenarbeiten**
- 4. Projekte – Prävention – Früherkennung**
- 5. Rück- und Ausblick**
- 6. Regionalstelle Schulsozialarbeit Amt für Jugend und Berufsberatung der Bezirke Affoltern Dietikon Horgen**

## 1. Einleitung

In diesem Schuljahr war es der Schulsozialarbeit möglich, mit Präventionsangeboten zu den Themen Gemeinschaftsbildung und Sozialkompetenz auszubauen. Jeweils über 2-3 Monate wurde in einer 3. Klasse, je zwei 5. und 6. Klassen gearbeitet. Die Einzel- wie auch Gruppenberatungen sind im Gegenzug deutlich zurückgegangen.

Im Januar 2017 ist die Schulsozialarbeit in Bonstetten um 50% mit einer MajA-Stelle aufgestockt worden. Jasmin Schudel hat im Rahmen ihrer Sozialarbeitsausbildung mit der Arbeit an der Primarschule begonnen. Sie ist in der Lage die anfallenden Aufträge aus dem Kindergarten und der Unterstufe abzudecken. Dank diesen neuen zeitlichen Ressourcen ist es möglich ein gut fundiertes Angebot für Kindergärten und Unterstufe weiter auszubauen.

Ein Angebot konnte im Frühling ausprobiert, evaluiert und auch schon für das neue Schuljahr eingeplant werden. Es ist mit den Lehrerinnen vereinbart worden, dass das Friedensseil als Konfliktlösungsmodell in sämtlichen Kindergärten eingeführt wird. Dieses Konzept ist angepasst an das System vom Friedenspfad, welcher schon in vielen Klassen eingesetzt wird.

Ein weiterer Schwerpunkt war die Auseinandersetzung im Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten und herausfordernden Schüler und Schülerinnen (siehe Pkt. 4).

<b>Anzahl Fälle</b>	<b>Anzahl Fälle</b>	<b>Total Gespräche</b>
Kiga Bodenfeld	3	16
Kiga Dorf	4	12
Kiga Schachenmatten	1	2
Schulhaus 1	31	191
Schulhaus 2	45	253
Schulhaus 3	41	131
Schulhaus 4	22	138
übergr.	22	35
<b>Gesamtanzahl Fälle</b>	<b>169</b>	<b>778</b>

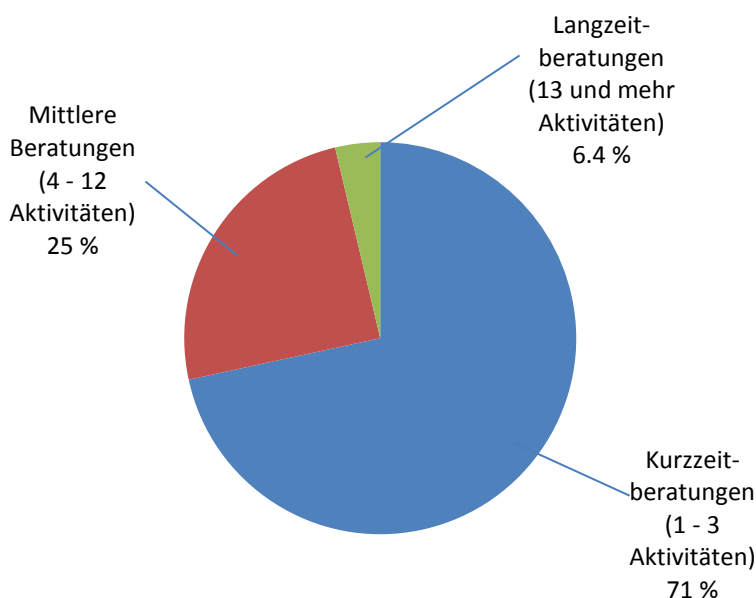
## 2. Einzel- und Gruppenberatungen

Ähnlich wie im letzten Schuljahr wurde die Schulsozialarbeit wesentlich mehr für Kurzberatungen benötigt. Gerade bei grösseren und klassenübergreifenden Konflikten spürt man deutlich, dass seitens der Lehrpersonen früher und konkreter an den Sozialkompetenzen gearbeitet wird. Auch in der Hitze eines Streites sind viele in der Lage ihre Wahrnehmungen und Wünsche so zu formulieren, dass eine Einigung oder zumindest eine grobe Abmachung schnell möglich ist.

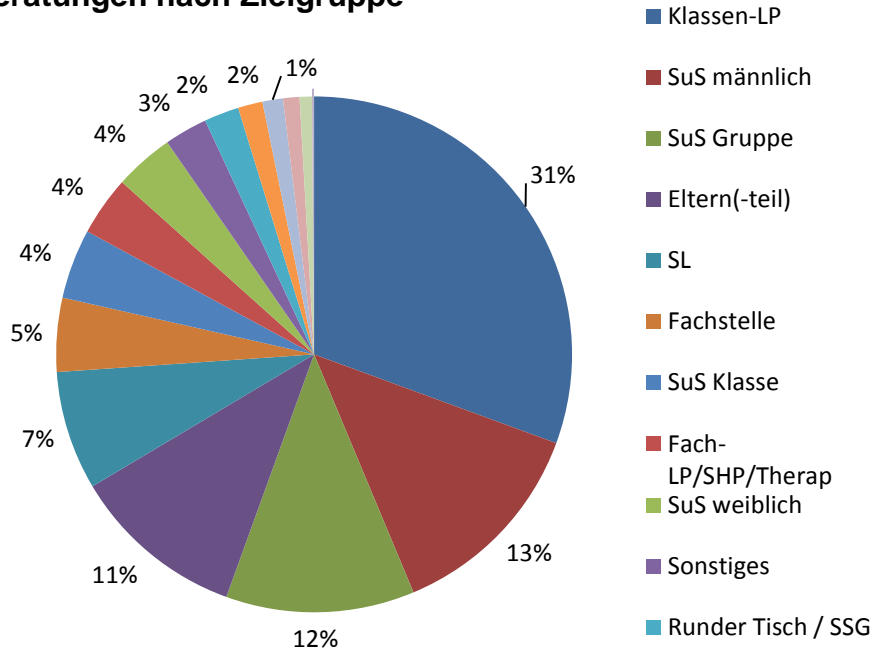
In der Öffentlichkeit scheint das Verständnis für die Mediation als Streitschlichtung gewachsen zu sein. Im Gegensatz zu früheren Jahren, gelangten nur noch wenige Eltern mit der Forderung nach ‚richtiger Bestrafung‘ und dass die Schule ‚anders durchgreifen sollte‘ an die Schulsozialarbeit. Im Gespräch zeigten sich auch diese Eltern jeweils einverstanden, dass das Streiten und das Streitleösen ein prozessorientiertes Lernfeld sein darf. Viel wichtiger ist, dass es den Kindern gelingt, gute Wege zu finden in ihren heterogenen und grossen Klassen. Es sind die Kinder, welche sich schlussendlich alleine und in einer Gruppe zurechtfinden müssen.

Erwähnenswert ist, dass die diesjährigen 6. Klasskinder, die Schulsozialarbeit deutlich mehr direkt und zu einem frühen Zeitpunkt kontaktierten, wenn für sie problematische Situationen entstanden sind. Oft gelang es ihnen, ihre Konfliktsituationen mit kleinen Tipps zur Unterstützung selber zu regeln.

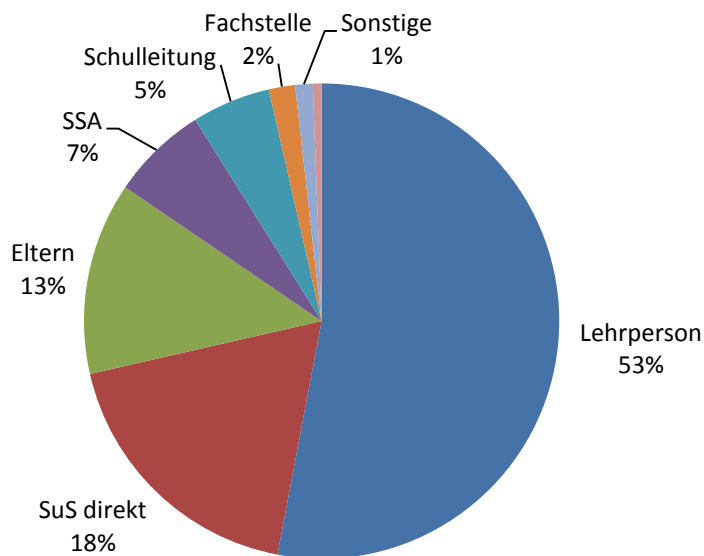
In diesem Schuljahr erhielt die Schulsozialarbeit mehrere Aufträge für Kindergruppen mit auffälligem Sozialverhalten und schwierigem Umgang untereinander aus der Unterstufe und Kindergarten. Die Bewältigung dieser Aufträge war nur möglich dank der neuen MaiA Stelle.



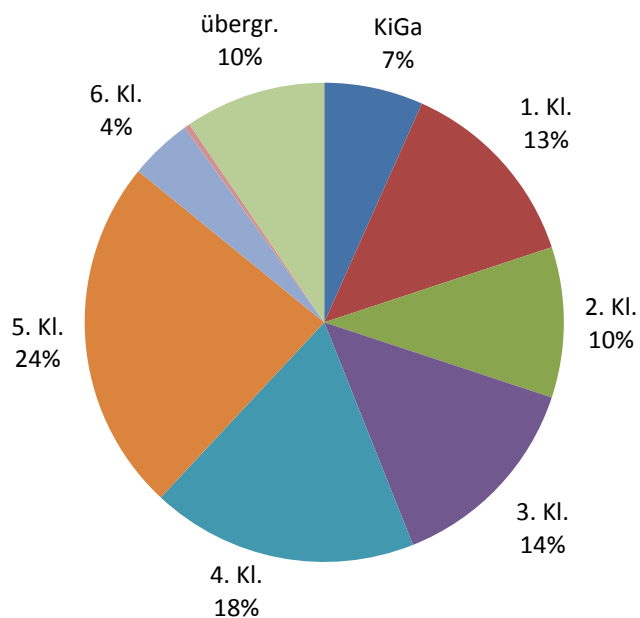
## Beratungen nach Zielgruppe



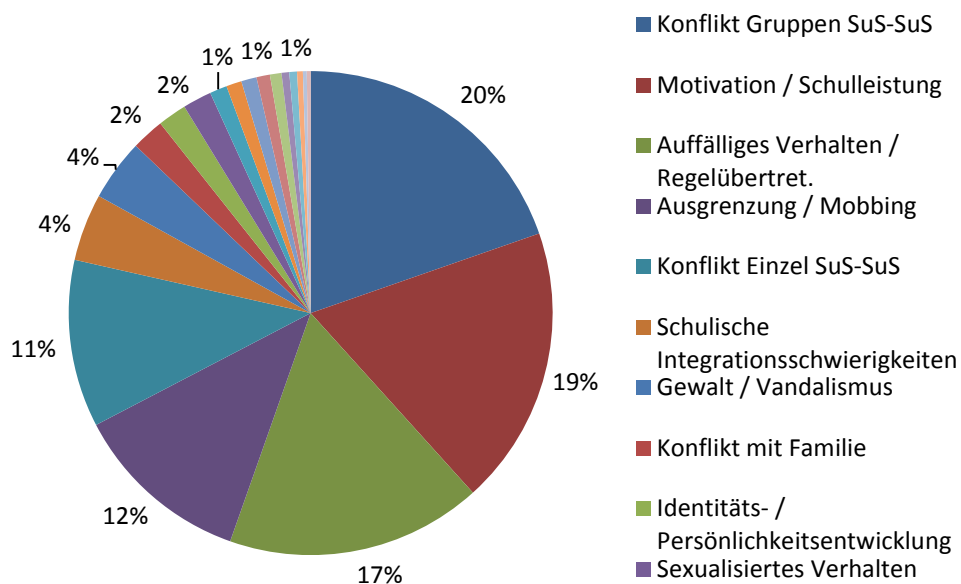
## Beratungen nach Zuweisenden



## Beratungen nach Schulstufe



## Beratungen nach Thematiken

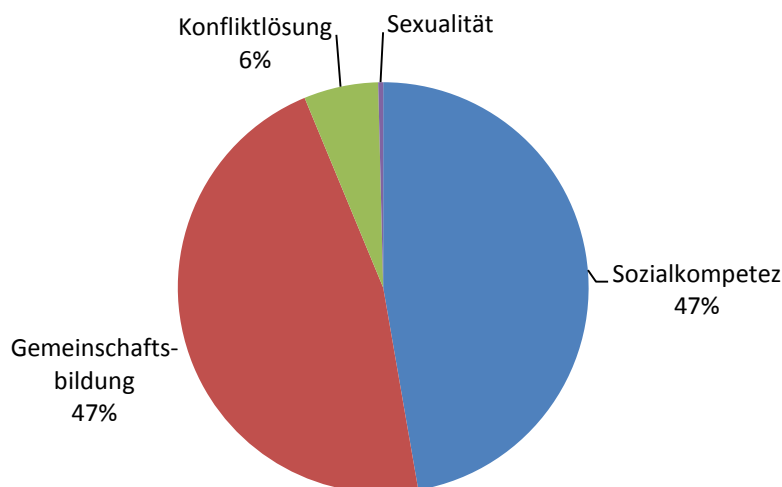


### 3. Klassen- und Gruppenarbeiten

Es ist gelungen die Angebote ‚Play ist the Way‘ (Kooperationsspiele-Gemeinschaftsförderung) sowie ‚vomICHzumWIR‘ (Eigenwahrnehmung- Gemeinschaftsförderung) in insgesamt 9 Klassen vom Kindergarten bis 6. Klasse durchzuführen. Das Angebot ‚vomICHzumWIR‘ wurde auf den Grundlagen des Baghira-Sozialtrainings entwickelt. Nach einer grossen Auswertung und vielen Anpassungen ist das Programm inzwischen ein solides Präventionsangebot für die Mittelstufe. Es ist in sich flexibel geworden und kann auch aktuelle Themen in der Klasse aufgreifen. Auf diese Weise erreichen wir mit Sozialkompetenzthemen in Form von kontinuierlicher Schulung eine grosse Anzahl Kinder. Wir sind überzeugt, dass dies auch ein Profit für die Gesamtprimarschule ist und die Kinder für ihre Zukunft stärkt.

Für mich als Schulsozialarbeiterin ist es nur von Vorteil, wenn ich über ein Klassenangebot, welches über 10-20 Wochen läuft, den Kontakt zu allen Kindern enger aufbauen darf. Tritt ein Problem ausserhalb des Klassenzimmers auf, gelangen die Schüler und Schülerinnen schneller und noch unkomplizierter an die Schulsozialarbeit. Ich werde auf dem Schulgelände deutlich mehr angesprochen. Jasmin Schudel macht die gleichen Erfahrungen mit Kindergarten- und Unterstufenkinder.

#### Auswertung Projekte



### 4. Projekte – Prävention – Früherkennung

Die in verschiedenen Klassen umgesetzten Projekte zur Gemeinschaftsförderung sind unter Pkt. 3.

Ich habe dieses Jahr den Auftrag erhalten, eine Familie mit mehreren Kindern an der Primarschule integrativ zu begleiten. Das heisst, ich begeben mich regelmässig in die Familie für Übersetzungsarbeiten der Schulinformationen, um diverse schulische Abläufe zu vermitteln

oder auch Missverständnisse zu klären. Die Schulsozialarbeit fungiert als Schnittstelle zwischen Schule und Familie. Diese Arbeit bereitet mir viel Freude und wird von der Familie dankbar angenommen. Die Kinder können darauf zählen, dass vieles besser funktioniert. Sie kommen nicht oder weniger in Erklärungsnot. Die Eltern verstehen inzwischen viel besser, weshalb was genau verlangt wird. Die jüngeren Geschwister profitieren vor dem Schuleintritt von dieser Zusammenarbeit. Sie erfahren vieles über den Schulbetrieb und können es später besser einordnen.

Ein weiteres Projekt beinhaltet das Erkennen und der Umgang mit Auffälligkeiten und Störungen im Klassenzimmer. Im letzten Schuljahr hat sich eine Arbeitsgruppe mit Unterstützung mit externen Fachpersonen intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt. Es wurde entschieden, einen ‚störungspräventiven‘ Unterricht zu pflegen. Das heisst, Lehrpersonen und Kinder sollen reagieren und handeln dürfen, bevor grössere Eskalationen eintreten. Und bevor Konsequenzen ausgesprochen werden müssen. Zu diesem Zweck startet die Primarschule eine Schulinsel als Pilotversuch. Dieses Projekt wird im kommenden Schuljahr eingeführt. Die Schulsozialarbeit unterstützt Mauro Gorgi, welcher als Heilpädagoge die Leitung der Schulinsel hat.

## **5. Rück- und Ausblick**

Ich durfte ein spannendes, entwicklungsreiches Jahr als Fachperson für Soziale Themen erleben. Die Primarschule hat es erlaubt, dass ich mich in der präventiven Klassenarbeit weiterentwickeln durfte. Die Arbeit mit den Klassen in Zusammenarbeit mit den entsprechenden Lehrpersonen hat mir viel Freude bereitet. Die Akzeptanz an das Fachwissen der Schulsozialarbeit ist an dieser Schule noch einmal gewachsen. Ebenfalls bereichernd für alle ist die Schaffung der Ausbildungsstelle. Jasmin Schudel ist in der Lage, zu verschiedenen Schulsozialarbeitsthemen die aktuellsten Methoden wie auch Forschungsergebnisse einzubringen.

Im kommenden Schuljahr werden uns über längere Zeit der Aufbau und die fortlaufende Auswertung der Schulinsel beschäftigen. Die Zusammenführung der Berufsfelder Heilpädagogik, Sozialpädagogik und Sozialarbeit wird eine Herausforderung sein. In den Diskussionen haben wir gemerkt, dass die Detailfragen für eine fachgerechte Begleitung der diversen Kinder, welche unregelmässig die Schulinsel besuchen werden, noch viel Klärungsbedarf aufweisen. Wir erachten die Schulinsel jedoch als ein genügend flexibles Gefäss und werden diese Diskussionen fortlaufend und den Situationen angepasst führen.



## **6. Regionalstelle Schulsozialarbeit Amt für Jugend und Berufsberatung der Bezirke Affoltern Dietikon und Horgen**

### **Interdisziplinarität – eine herausfordernde Chance**

Die Interdisziplinarität, die gelingende Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Berufen, scheint am Beispiel des Hausbaus selbstverständlich: Maurer und Zimmermann müssen sich beim Rohbau in die Hände arbeiten, Elektriker und Sanitär kommen später, sie müssen ihre Leitungen so verlegen, dass keine Überschneidungen entstehen. Auch der Plättlileger und der Maler müssen ihre Angrenzungen klären, damit das Finish wunschgemäss zustande kommt. Nicht immer geschieht das allerdings reibungslos, darum gibt es Architekten, die dafür Pläne ausarbeiten, während der Ausführung die Bauleiter, die bei der Umsetzung das Zusammenspiel im Auge behalten, denn das Ziel ist allen klar: Ein bezugsfertiges, funktionierendes Haus!

Im pädagogischen und psychosozialen sowie Bildungsbereich sind die Aufgaben allerdings oft nicht immer so klar zugeteilt, dies auch, weil der Weg zum Ziel oft auf verschiedene Arten erreicht werden kann bzw. muss, denn (junge) Menschen verändern sich, sind verschieden und sollen in ihrer Eigenart erkannt und in ihren Möglichkeiten gefördert werden.

Nehmen wir darum dazu nicht das Bild des Hausbaus, das für diese Materie zu statisch, berechnet oder berechenbar erscheint. Vielleicht ist – gerade für das Lebensalter der Kinder und Jugendlichen - das Bild eines Flusslaufes geeigneter, der nach einer wilden Strecke allmählich in ruhigere Gewässer mündet! Die Berufe des Bildungs- und psychosozialen Bereiches - die in den verschiedenen Institutionen und Fachstellen tätig sind - stellen dabei das Flussbett dar, das die quirligen Wassertropfen und Wellen in ihrer Entwicklung ein Stück weit begleiten oder lenken, die sie aber auf ihrem weiteren Weg auch wieder ziehen lassen müssen, denn schon kommen neue Tropfen und Wellen, die begleitet sein wollen. Dabei soll dieses Flussbett in Form von Fachleuten nichts allzu Unabänderliches aber auch nichts Zufälliges sein. Es soll sich bestmöglich immer wieder auf das gemeinsame Ziel ausrichten: Die Entwicklung von Kindern zu einem eigenständigen und selbstbestimmten Leben in einer Gemeinschaft, die sich als Gesellschaft aber auch stetig wandelt!

Das tönt im Berufsalltag dann bald nach einer sehr anspruchsvollen und herausfordernden Aufgabe. Und damit nun zurück in die Volksschule in unseren drei Bezirken, in denen verschiedene Berufsgruppen für die Schule und auch in externen Fachstellen arbeiten. Neben dem schon lange etablierten Lehrerberuf haben seit einiger Zeit auch therapierende Berufe und seit kürzerem auch die Schulsozialarbeit ihren festen Platz.

Die Schulsozialarbeiterinnen arbeiten im Vergleich zu anderen Anlaufstellen direkt in der Schule - diese Nähe und Greifbarkeit ist gewollt, die Schwelle für Kontakte soll niedrig sein. Sie arbeiten zu einem guten Teil für die Schule und mit der Schule zusammen. Als Zweig der Jugendhilfe reicht die Arbeit aber ebenso in den Bereich Familie und Freizeit hinein, liegen doch bei komplexeren Fällen die Ursachen oft ausserhalb des Schulbereichs. Eine weitere Grundidee dabei ist, dass die Schulsozialarbeit im Schulalltag die Brücke zwischen Schule, Familie und Freizeit schlagen kann, insbesondere dann, wenn bei Kindern oder Eltern Vorbehalte gegenüber der Schule bestehen.

Sind die fachlichen Möglichkeiten der SSA erschöpft, vermittelt sie den Übergang zu anderen geeigneten, spezialisierten Fachstellen, wobei sie mit Zustimmung der Betroffenen meis-

tens für die (Schul-)Alltagsbewältigung involviert bleibt. Dies erweitert den Kreis der interdisziplinären Zusammenarbeit nochmals entscheidend.

Somit sind Interdisziplinarität und Vernetzung bei der Schulsozialarbeit nicht einfach unvermeidbare Nebenschauplätze, sondern ein Arbeitsprinzip, in das sie bewusst investiert. Je besser das Zusammenspiel zwischen den angrenzenden Berufsgruppen ist, desto schneller können Kinder und Eltern passend unterstützt werden. Je schlüssiger die eingeleiteten Schritte sind, desto schneller kann eine Verbesserung der Situation eintreten und die betroffenen Familien wieder eigenständig funktionieren. Wenn diese tägliche Zusammenarbeit reibungsarm klappt, können sich die Fachleute wieder neuen Anfragen zuwenden. Es bleiben mehr Zeit und Ressourcen für andere Kinder und Familien übrig. Darum bestärken wir unsere Schulsozialarbeitenden immer wieder, zur konkreten Lösungsfindung geeignete Kontakte anzubahnen, diese aber auch der Schule oder weiteren Fachleuten unkompliziert zu überlassen, falls die SSA selber nicht mehr gebraucht wird.

Ja, vordergründig scheint es manchmal einfacher, anderen Professionen aus dem Weg zu gehen und den eigenen fachlichen Faden weiterzuspinnen. Als Regionalstelle Schulsozialarbeit sehen wir da unsere Aufgabe, innerhalb der SSA an Fachaustauschen solche fachlichen Auseinandersetzungen zu führen, wo nötig angrenzende Berufsgruppen einzuladen, nicht zufriedenstellende Abläufe zur Diskussion zu stellen, aber auch Kritik entgegenzunehmen. Innerhalb der Metapher des „Flussbettes“ wäre ein solches Ausräumen von kleinen Hindernissen dann eine „Bachputzete“. Grössere Fachtreffen oder Tagungen sind für die Planung von anstehenden grösseren Unterhaltsarbeiten nötig. Dass die verschiedenen Fachleute oft nicht der gleichen Instanz unterstellt sind, soll nicht als Hinderungsgrund akzeptiert werden.

Ergebnisse sind in minimalen Absprachen festzuhalten, wo möglich sind kurze Zusammenarbeitskonzepte zu verabschieden, die gegebenenfalls mit regionalen oder kantonalen Absprachen koordiniert werden. Das Ziel ist dabei nicht eine vereinfachende, starre oder verwaltende „Kanalisation“, die zwar schlank aussieht, aber bei ausserordentlichen Ereignissen eher behindernd wirkt. Eine fortwährende Anpassung der interdisziplinären Zusammenarbeit an die Realitäten ist eines der Qualitätsmerkmale. Ein anderes wichtiges Kriterium ist die Nützlichkeit der Vorgehensweisen für die betroffenen Kinder und Familien, daran haben wir uns als Fachleute immer wieder auszurichten.

Also lasst uns alle Teil eines anpassungsfähigen Flussbettes sein, das nicht vorschnell kleinen Veränderungen nachgibt, sich aber auch nicht starr gegen gesellschaftliche Entwicklungen stemmt, sondern in gegenseitigem Austausch eine produktive Zusammenarbeit abspricht, wo nötig festschreibt, aber auch wieder anpasst. Dies alles geschieht mit dem Leitziel den Kindern bzw. den Jugendlichen und ihren Familien eine gute Entwicklung zu ermöglichen und die Schulen in ihrer Arbeit zu unterstützen.

Marcus Reichlin, im Namen des Leitungsteams der Regionalstelle Schulsozialarbeit